

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Wpf., Zeit-
teilmillimeter 15 Wpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen
faßt ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Be-
zug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Wpf.
Trägerlohn), halbjährlich RM. 8,75. Bei Postbezug RM. 1,50
einschl. 18 Wpf. Zeitungsträgerlohn zuzügl. 36 Wpf. Postgebühr. Einzel-
verkaufspreis 10 Wpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,
Reberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 7. November 1941

Nr. 262

Anzeichen des bolschewistischen Zerfalls mehren sich Litwinow verläßt das sinkende Sowjet-Schiff

Er geht als Botschafter zu seinen jüdischen Busenfreunden in den Vereinigten Staaten

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 7. November. Der bol-
schewistische Oberjude Litwinow-Finkelstein
hat sich, wie aus Samara gemeldet wird, zum
sowjetischen Botschafter in Washington er-
nennen lassen. Damit hat Litwinow es ge-
schafft: Als erste Ratte verläßt der fette alte
Genfer Schieber, Eden-Freund und Spezia-
list für englische Mentalität, den Boden der
„teuren“ Sowjetheimat, um sich in die sicheren
Vor allem so unbedingt jüdischenfreundlichen Ge-
filde des Vaterlandes der Roosevelt-Welt, Laguar-
dias und Morgenthau zu retten.

Litwinow-Finkelstein hat seine Ernennung
seit längerer Zeit vorbereitet. Zunächst wollte

er „besonderer Verbindungsmann“ zwischen
London und Moskau mit dem Sitz in Eng-
land werden. Über Churchill und Eden ton-
nen ihren Busenfreund Malisky wohl nicht
missen. Außerdem erziehen der Londoner
Boden dem vorzüglich gewordenen Finkelstein
für die Dauer wohl nicht sicher genug.

Zur Begründung seiner Ernennung wird
darauf Bezug genommen, daß Litwinow-Fin-
kelstein bereits bei der Dreimächte-Konferenz
in Moskau mitgewirkt habe. Anscheinend
soll seine Version in Washington eine
ständige Erinnerung an Harrimans und Dop-
kins Moskauer Besprechungen bilden. Der
frühere Sowjetbotschafter in Washington,
Umanoff, wurde abgejagt, weil er nach
Stalins Ansicht nicht energisch genug den

Engländern bei deren Materialanforderungen
in U.S.A. Konkurrenz gemacht hat. Litwinow-
Finkelstein soll bereits aus Samara abge-
reist sein.

Auch die britische Insel ist den flüchtigen
Staatsoberhäuptern und ehemaligen Würden-
trägern der von England ins Unglück gesto-
nen Nationen heute nicht mehr sicher genug.
Sie treten immer mehr den Rückzug nach den
Vereinigten Staaten an. Der eine ganz „Pri-
vatin“, der andere wie Litwinow von „Amts-
wegen“. Wie in Lissabon bekannt wird, wird
fest der König Georg von Griechenland am
26. November in der portugiesischen Haupt-
stadt eintreffen und von dort aus nach Ame-
rika weiter fliegen. Er will sich dort nieder-
lassen.

Bomben auf Häfen, Bahnlinien und Feldstellungen

Wirkungsvolle Angriffe der deutschen Luftwaffe an der gesamten Ostfront - 55 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Eigenbericht der NS-Pressa

md. Berlin, 7. November. Die deutsche
Luftwaffe führte gestern wieder an der ganzen
Ostfront wirkungsvolle Angriffe durch. Beson-
ders erfolgreich wurden die Häfen Sewastopol
und Kertsch bombardiert. Drei in den
Häfen liegende Transportschiffe von 6000,
5000 und 3000 BRT. wurden versenkt. Vier
weitere Schiffe am Kai erlitten schwere Be-
schädigungen. Kampfflugzeuge griffen außer-
dem bei Sewastopol und auf der Halbinsel von
Kertsch Feldstellungen mit gutem Erfolg
an. Eine große Anzahl von Fahrzeugen ließen
der Truppen wurde mit Bomben und Vord-
waffen bekämpft und vernichtet.

Stärkere Verbände deutscher Kampfflug-
zeuge griffen ferner zur Unterstützung der
Seeresoperationen südlich von Moskau mit
gutem Erfolg an. Schwere Angriffe richteten
sich gegen gut getarnte sowjetische Batterie-
und Feldstellungen und forderten von den So-
wjets starke Verluste. Bei Angriffen auf so-
wjetische Panzer in einem Bereitstellungs-
raum wurden mehrere Sowjetpanzer zerstört
und über 60 Kraftfahrzeuge in Brand gewor-
fen und vernichtet.

Wichtige Nachschublinien und Transport-
wege wurden mit Bomben belegt. Sechs
Züge und 25 Lokomotiven erhielten
Volltreffer und wurden zerstört.
14 vollbeladene Wagen und fünf weitere Loko-
motiven wurden so beschädigt, daß die Güter
zum großen Teil unbrauchbar wurden. Unter
den angegriffenen Eisenbahnzügen befanden
sich mehrere Betriebsstoffzüge und ein Panzer-
zug. Im Kampfgebiet östwärts Leningrad
wurde eine wichtige Eisenbahnstrecke durch
mehrere Bombentreffer ausser Acht.

In den Luftkämpfen schossen Jäger 32
sowjetische Flugzeuge ab. An diesen Luftkämp-
fen waren auch italienische Verbände beteiligt,
die mehrere Abschüsse erzielten. Durch Fla-
rtillerie wurden drei Sowjetflugzeuge abge-
schossen, während 20 Flugzeuge am Boden
zerstört wurden. Insgesamt verloren die So-
wjets am gestrigen Tage nach bisherigen Mel-
dungen 55 Flugzeuge.

Auf der Krim gewannen die Truppen
einer deutschen Infanterie-Division im An-
griff mehrere sowjetische Höhenstellungen.
Vor dem Ansturm der deutschen Infanterie

räumten die Bolschewisten fluchtartig
ihre Stellungen. Die Sowjets ließen
ihre Geschütze und zahlreiches weiteres Kriegs-
material zurück, das von den deutschen Trup-
pen erbeutet wurde.

Sowjetische Kräfte, die aus dem Jaila-
gebirge nach Westen vorzubrechen versuch-
ten, wurden von einer deutschen Infanterie-
Division zum Kampf gestellt. Deutsche moto-
risierte Einheiten nahmen sofort die Verfol-
gung der stellenweise fluchtartig zurückwei-
chenden Bolschewisten auf. Eine Vorausabtei-
lung der deutschen Division stieß bis zu einer
sowjetischen Feldstellung vor und eroberte sie
nach mehrstündigem Kampf, obwohl die Bol-
schewisten alle verfügbaren Verstärkungen zur
Verteidigung dieser Stellung herangezogen
hatten.

Der Angriffsgeist der deutschen Wehrmacht
führt auch in der Krim dahin, daß die
geschlagenen Sowjets sich auf alle Art und
Weise bemühen, über das Meer zu entkom-
men. Weder die Luftwaffe noch die nach-
drängenden Verbände des Heeres lassen den
Bolschewisten jedoch Zeit, sich auf die Trans-
portschiffe zu begeben. So wurden in den letz-
ten Wochen um die Halbinsel Krim herum
fünf Kriegsschiffe und 34 Handels-
schiffe schwer beschädigt. Die beschä-
digten Handelsschiffe können auf den Werften
der Sowjets nicht mehr repariert werden,
weil die Werften in Odessa, Nikolajew, Cher-
son seit Wochen in deutscher und rumänischer
Hand sind und die beiden Häfen an der Ost-
küste des Schwarzen Meeres, Noworossijsk und
Batum entweder unter dem deutschen Bom-
benbombardement oder zu weit entfernt liegen. Die
Sowjets erleben also jetzt an den Küsten der
Krim die gleiche Situation wie ihre Verbün-
deten, die Briten, seinerzeit in Dünkirchen.

Neue Sekrede des USA-Präsidenten

Deutschland „gefährdet“ nach Ansicht Roosevelts auch die westliche Hemisphäre

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 6. November. Roosevelt
hielt am Donnerstagabend eine Rede vor einer
Versammlung von Marxisten, politischen Agi-
tatoren und Emigranten aus Europa.

Er verschmähte die Gelegenheit, vor diesem
erlauchten Forum den Beweis für seine letzten
Fälshungen anzutreten. Die „Landkarte“ zur
Einteilung der südamerikanischen Staaten
wurde ebensowenig vorgelegt wie die Docu-
mente über die angebliche Abschaffung der
Religionen. Wohl aber setzte Roosevelt seinen
Hörern die neue Lüge vor, daß auch die Er-
oberung der westlichen Hemisphäre
auf dem „deutschen Fahrplan“ ihren Platz
habe. Er bemühte sich, diejenigen Wölfe, die
von dem Druck der plutokratie und der
Gefahr des Bolschewismus befreit sind, auf-
zuwecken.

Er gab zu, daß die USA. bisher nur „be-
schränkte Opfer“ gebracht haben, aber auch in
USA. beginne man jetzt den Druck des Krieges
zu fühlen. Viele USA.-Arbeiter müßten ihre
Bequemlichkeit opfern, um Flugzeuge, Schiffe
und Tanks für England, Tschangking-China
oder die Sowjetunion zu liefern. Er schimpfte
dafür auf alle jene Amerikaner, die etwa ver-
suchen sollten, ihre Wirtschaftsmacht zu einer
Verzögerung der Industrieproduktion zu be-
nutzen.

Zum Schluß verbieth Roosevelt eine „bessere
Welt“ für die Zeit nach dem Kriege, womit er

Der Londoner Nachrichtendienst führt übri-
gens aus, daß nach der Ausschaltung Sewastop-
ols die bolschewistische Flotte im Schwarzen
Meer sich auf Noworossijsk und Ba-
tum als ihre letzten Stützpunkte zurück-
ziehen müsse, und stellt dazu fest: „Keiner
dieser beiden Häfen ist ausreichend ausgerüstet.
Es wird schwierig sein, Noworossijsk zu hal-
ten, wenn den Deutschen die Einnahme von
Kertsch gelingt.“ Auch den Briten ist also
klar geworden, was im Zusammenhang mit
der Eroberung von Nikolajew und Odessa so-
wie der Befreiung der Küste des Sowjetischen
Meeres der deutsche Siegeszug auf der Krim
bedeutet. Durch die Siege auf dem Lande wird
genau so wie im Norden auch die bolsche-
wistische Kriegsmarine getroffen, die taatenlos
zusehen muß, wie ihr eine Basis
nach der anderen entzogen wird.

Stalin log und bestellte

Dürftige Frontberichte der Sowjets

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 7. November. Stalin be-
nutzte die Wiederkehr des Jahrestages der bol-
schewistischen Revolution zu einer Ansprache,
in der er die Fortdauer des Widerstandes pro-
klamirte, tolle Lügen über angebliche Leistungen
der bolschewistischen Herden verbreitete
und an die Plutokratie die neue Aufforde-
rung richtete, der Sowjetunion aktive Hilfe
zuteil werden zu lassen.

Die sowjetischen Frontberichte sind dürf-
tiger denn je. Sie sagen insbesondere
nicht das geringste über die schweren Nieder-
lagen auf der Krim. Es wird lediglich berich-
tet, daß die Sowjet-Truppen keinen Versuch
unternommen hätten, sich dem Feind auf der
Krim von neuem zu stellen.

bestätigte, daß die bisher von den Plutokratie
geprägte Welt offenbar selbst nach seiner An-
sicht den Massen nicht mehr als besonderes
Ideal vor Augen stehe.

Franzosen schießen auf Franzosen

Feiger Angriff gaullistischer Flugzeuge

Von unserem Korrespondenten

b. Bichy, 7. November. Wie in Bichy bekannt
wird, haben zwei gaullistische Flugzeuge,
die die Tricolore trugen, ein Dorf in der
Normandie im Sturzflug angegriffen.
Am gleichen Vormittag haben zwei weitere
Flugzeuge einen Schnellzug angegriffen und
dabei einen mit Reisenden besetzten Wagen
zerstört. In Bichy wird dazu erklärt, daß diese
Angriffe niemanden überraschen könnten, der
sich an Dakar und Syrien erinnerte, die
Gaullisten schreden nicht einmal vor Angriffen
gegen ihre eigenen Landsleute zurück.

In das gleiche Kapitel fällt die bereits ge-
meldete Absperrung eines französischen Geleit-
zuges mit rund 40 000 Tonnen Schiffsraum
durch die englischen Seeräuber, über die jetzt
weitere Einzelheiten bekannt werden. Auf
diesem fünf Schiffen befanden sich nicht nur
große Lebensmittelmengen, die von Madagas-
kar nach Nordafrika und dem unbesetzten
Frankreich gebracht werden sollten, sondern
auch 948 französische Passagiere.
Diese wurden von den Engländern wider-
rechtlich verhaftet.

Frankreich zwischen gestern und morgen

Von Karl Wolber

Paris, Anfang November.

Man spricht in Frankreich heute wieder
viel und gerne von der Revolution. Nicht
von jener, der man einst das schändliche Bei-
wort einer „Großen“ gegeben hat und deren
geschichtlicher Mittelpunkt der Place de la
Concorde zu Paris mit der Guillotine war.
Gerade sie ist jetzt auch hier in ihrem historis-
chen Wert zumindest umstritten. Die Strafe,
die heute Frankreich leidet, jänden geschichts-
betrachtend nie auf der Seite der Jakobiner
und sie tun es jetzt, rund 150 Jahre nach
jenem grauenigen Geschehen, weniger denn je.
Nur das Volk, das sich schließlich seine Schül-
den nicht von einem Tag zum andern
ausstreiben läßt, sieht im Place de la Concorde
oder in der Conciergerie noch so etwas wie
Zeugnis einer glorieösen Vergangenheit.

Darüber, daß nur eine Revolution — und
zwar diesmal eine innere, geistig unerbau-
te und unblutige — das französische Volk
wieder aus den Tiefen seiner Niedriglage
herausführen kann, darüber sind sich alle einig.
Aber schon die Frage nach dem Was wird
wieder sehr verschieden beantwortet. Daß Mar-
schall Petain in den letzten Wochen seine
eigenen Pläne bekanntgab, hat an diesem
Meinungsstreit wenig verändert. Denn wäh-
rend er die neue Verfassung gemildert abjunkt
und auf die Verjüngung des jetzigen Staatschefs
zugeschnitten haben möchte, gibt es noch ver-
hältnismäßig viele Pariser, die vom Concorde
aus oft genug sehnsüchtig auf das andere
Seinener hinüberblicken, als könnten sie sich
von der klassizistischen Fassade des Palais
Bourbon die Gewissheit holen, daß dort wie-
der einmal eine vom Volk gewählte Abgeord-
netenkammer einziehen würde. Nur neue
Leute — so sagen sie — müßten es sein. Und
Unbekannte, da die Bekannten ausnahmslos
durch politische und finanzielle Skandale be-
lastet seien.

So steht dieses Wort „Revolution“ an den
Platzflächen und es glänzt in den offiziellen
Reden. Aber erhebt sich seine innere Bedeu-
tung wehrend und zweitens ist es meist noch
so sehr vom Nebel des Schemenhaften um-
geben, daß man manchmal zweifelt, ob sich da-
hinter auch ein körperlicher Kern verbirgt. Um
so mehr, als das Zeitalter der bourgeoisen
Revolutionen vorbei ist. Die Schicht der Bür-
ger hat wohl in keinem Land der Erde mehr
Kraft und Ideen genug, Neues zu schaffen.
Und gerade in Frankreich gibt es unter den
doch keineswegs wenigen Revolutionen der
letzten 150 Jahre nicht eine, die nicht zum
mindesten vom Bürgertum ausgegangen
wäre. Wenn diese alten französischen Revo-
lutionäre von einem Teil der Geschichtsschrei-
ber für Proletarier erklärt wurden, so nur
deshalb, weil man sie nach Lebensumständen
und nicht nach Zielen wertete. Das Kent-
nerideal, der Rückzug in ein kleines, ja
winziges Dörfchen irgendwo vor der Stadt,
der sorgen- und arbeitsfreie Lebensabend —
das und die Dinge, um die in diesen Revo-
lutionen oft genug gestritten wurde und man
kaum nicht umhin, diese Ideale bürgerlich zu
nennen.

Man frage einmal einen Menschen in
Paris — also in jener Stadt, die immer wie-
der der Sauerteig umwälzender Bewegung
in Frankreich war — wer ihm heute noch
aus der revolutionären Vergangenheit seiner
Heimat gegenwärtig ist. Und man wird fest-
stellen, daß den Franzosen, die doch im
Grunde vielleicht konservativer sind als
irgendein Volk Europas, selbst diese bisher
so wertvolle Erinnerung anscheinend im gro-
ßen Zusammenbruch des vergangenen Jahres
ausgelöscht wurde.

Man gehe durch die düsteren Hallen der
Conciergerie — jenes wehrhaft amitten-
den Gebäudes am Seinequai, wo Maria An-
toinette, wo die Girondinen und wo Robes-
pierre ihre letzten Stunden gelebt haben, ehe
sie auf dem rumpelnden Karren durch die Rue
St. Honoré zum Schafot auf dem Concorde
gefahren wurden. In einem kleinen Kassens-
schalter langweilt sich eine ältliche Frau und
ein Aufseher in der blauen Livree der Pariser
Museumsdiener pust sich dort angelegentlich
die Fingernägel. Aus den Tiefen der Gemölde
können freilich Stimmen von Besuchern und
eines Erklärenden. Aber wer genauer hinhört,
der vernimmt, daß hier Deutsch gesprochen
wird und wer dem Schall nachgeht, der findet
eine jener Besuchergruppen der Wehrmacht,
wie sie Tag für Tag die französische Hauptstadt
besichtigen.

Dem Place de la Concorde freilich oder der
Gegend um Temple sieht kein Mensch mehr
ihre revolutionäre Vergangenheit an. Jener in
seiner prachtvollen Weite, heute weit mehr die
Bisitenkarte einer großzügig gestalteten Welt-
stadt und der Ort, wo die alten Verliebe des

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurde die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf der gesamten Front erfolgreich fortgesetzt. Im Jailagebirge warfen deutsche und rumänische Truppen abgeschliffene Kräfte des Feindes und stießen zwischen Jalta und Feodosia in breiter Front zur Küste des Schwarzen Meeres vor. Auch im Gebirge ostwärts Sewastopol wurde feindlicher Widerstand gebrochen. Die Luftwaffe unterstützte die Operationen und fügte den Sowjets in den Gewässern der Krim sowie vor der Nordostküste des Schwarzen Meeres neue schwere Schiffsverluste zu. Sie versenkte drei Truppentransporter mit zusammen 13 000 BRT. und beschädigte durch Bombenwurf vier weitere größere Handelsschiffe.

Vor Leningrad wurden Ausbruchversuche des Gegners abgewiesen. Schwere und schwerste Batterien des Heeres bekämpften kriegswichtige Ziele in Leningrad und feindlichen Schiffsverkehr im Finnischen Meerbusen. Zwei Kriegsschiffe und ein Frachter wurden schwer getroffen.

Bei einem Nachtangriff der Luftwaffe auf die Industriestadt Gorki wurden neue schwere Zerstörungen in Rüstungswerken und Versorgungsbetrieben angerichtet. Andere Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht Moskau und Leningrad mit Spreng- und Brandbomben.

An der Südwestküste Englands bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 6. November Werftanlagen des Hafens Falmouth.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften in das deutsche Küstengebiet ein. Der Angriffsversuch blieb ohne Wirkung. Sieben britische Bomber wurden abgeschossen.

In der Zeit vom 29. Oktober bis 4. November verlor die britische Luftwaffe 37 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

Temple standen und wo wahrscheinlich Ludwig XVII. im Gefängnis starb, erhält heute seinen Charakter von der Bescheidenheit einer kleinen Baumgruppe mit dazugehöriger Grünfläche. Und Versailles? Der schmale, langgestreckte Ballon, auf dem einst die königliche Familie von den aus Paris herbeigekommenen Revolutionären gefangen genommen wurde? Man schaut von hier aus heute noch ebenso weit ins Land wie damals. Aber der Schlosshof zu unseren Füßen liegt fast menschenleer und still verträumt. Draußen, vor dem hohen Gitter, dort, wo des Städtchens Reich beginnt, wimmeln eine Anzahl Gestalten und warten auf Deutsche. Ein kleiner, fliegender Markt hat sich dort aufgetan, der so gar nichts mehr hat vom Geist jener Marat, Danton und Robespierre. Postkarten und Photos der berühmten Stätte gibt es zu kaufen und wer einen Augenblick stehen bleibt, dem wird so im Vorbeigehen Kalas angeboten oder ein Paar Seidenstrümpfe, die plötzlich aus der Tasche hervorgezaubert werden. „Le marché noir“, der schwarze Markt, ist heute nicht nur für diese Händlerchar ein weit wichtigeres Problem als die mehr oder weniger glorreiche Vergangenheit.

Draußen aber in der breiten Avenue, die gegen die Hauptstadt führt, auf der oft genug die königlichen Kutschen rollten und die Reiterpferde Ludwigs XIV. vorübertrabten, leuchtet die Tricolore von der hellen Wand eines niederen und langgestreckten Kasernenbaus. Posten stehen davor und gelegentlich marschiert eine Kolonne im schnellen Schritt des französischen Marchtempo durch das bogenförmige Tor. Hier sammeln sich die Freiwilligen der französischen Legion gegen den Bolschewismus und hier wurde beim Abschied der ersten Abteilung auf Pierre Lalal und auf Marcel Dhat geschossen. Beide sind inzwischen wieder nahezu genesen. Der Londoner Sender aber glorifizierte die Tat eines Verbrechens mit der Behauptung, dies sei der wahre revolutionäre Geist der Franzosen, der hier gehandelt habe. Und wenn irgendwo auf einem Pariser Boulevard an einer der Werbestellen der Freiwilligenlegion nächstlicher Weise durch ein paar Steinwürfe eine Schaufensterscheibe zerplittert, dann sind diese bescheidenen Attentäter in den Augen der Briten die Helden einer kommenden französischen Umwälzung.

Wahre Revolutionen werden im Grunde immer von einer kleinen Führerschicht ausgelöst. Daß jene Leute, die im Augenblick in Frankreich den Karolen Moskaus oder Londons folgen, nur einen zahlenmäßig kleinen Kreis darstellen, berechtigt sie noch nicht, sich Revolutionäre zu nennen. Sie sind im besten Fall Irregelmäßige, im schlimmsten Fall berufsmäßige Terroristen. Ob diese Gruppe einmal Träger einer revolutionären Erneuerung sein wird, das ist schwer vorzusagen. Denn so, wie auf der einen Seite eine dynamische Führung vorhanden sein muß als Vorbedingung für die Umformung eines Volkes, so bedarf es auf der andern Seite einer Gefolgschaft, die bereit ist, sich führen zu lassen. Und im Augenblick stehen Mißtrauen gegen Angehörige und die dem Franzosen angeborene Zurückhaltung gegen Neues noch wenig erschüttert im Kampf der politischen Strömungen. Die Legion der Frontkämpfer des Marschalls bekommt das gleichermäßen zu spüren, wie etwa die Gruppe der Kollaboration — jener Männer, die für eine Zusammenarbeit mit Deutschland eintreten.

Der beispiellose Schlachten Sieg ostwärts Kiew

Genauere Nachprüfungen ergaben die Vernichtung von 53 Sowjet-Armeeen

Berlin, 6. November. Die Vernichtungsschlacht ostwärts Kiew, die vom 13. bis 27. September abrollte, war mit der Einbringung von 665 000 Gefangenen ein „Schlachten Sieg, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat“.

In einem gewaltigen Kampf von nur 14 Tagen wurden hier fünf Sowjetarmeen mit über 50 Divisionen vernichtet. Genauere Nachprüfungen haben ergeben, daß auf dem Schlachtfeld im Dnjepr-Desna-Bogen 37 Schützen- und 6 motorisierte Schützen-divisionen, 3 vollausgerüstete Panzerdivisionen und eine Gebirgsdivision, zusammen also 47 vollausgerüstete sowjetische Divisionen, vernichtet worden sind. Es kommen hinzu die 32., 37. und 47. sowjetische Kavalleriedivision, die nach dem Verlust des größten Teils ihrer Pferde und der sonstigen Ausrüstung infanteristisch eingesetzt waren. Gleichfalls zu Fuß kämpften hier die 19., 35. und 41. Panzerdivision und die Panzerbrigade Nr. 147. Diese vier Panzerverbände hatten in den Kämpfen der ersten Septemberrhälfte ihre Panzerkampfwagen verloren. Ihre Neuausstattung war den Sowjets nicht mehr möglich. Außerdem wurde in dieser Schlacht die

207. Luftlande-Brigade und ein größerer gemischter Verband aus Resten anderer Divisionen vernichtet. Insgesamt kostete die Schlacht von Kiew die Sowjets also 53 Divisionen, zwei Brigaden und einen gemischten Verband.

Moskau und Leningrad bombardiert

Eine Anzahl großer Brände beobachtet

Berlin, 6. November. In der Nacht zum Donnerstag richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe erneut gegen Moskau und Leningrad. Die abgeworfenen Bomben riefen starke Brände in den beiden Städten hervor. In der Nähe eines wichtigen Leningrader Bahnhofs wurden Explosionen und hohe Stachflammen beobachtet, sowie eine Anzahl großer Brände, die rasch an Ausdehnung gewannen. Von diesen erfolgreichen Luftangriffen kehrten alle eingeklinkten deutschen Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurück. — Bei einem erneuten Ausbruchversuch der in Leningrad eingeschlossenen Bolschewisten wurden im Bereich eines einzigen deutschen Armeekorps acht Sowjetflugzeuge durch Flak und durch Gewehr- und MG.-Feuer abgeschossen.

In 132 Tagen 1660 000 Quadratkilometer befehlt

Die gewaltige Raumausdehnung des Feldzuges im Osten - Interessante Vergleichszahlen

Berlin, 6. November. Wenn man sich von der gewaltigen Raumausdehnung des deutschen Feldzuges eine klare Vorstellung verschaffen will, so bleibt kein anderes Mittel, als die Gegenüberstellung der Zahlen von bekannten Räumen mit den Zahlen der von der deutschen Wehrmacht bisher im Osten befehlt Gebiete.

Das Deutsche Reich hatte im Jahre 1914 eine Größe von 540 000 Quadratkilometer. Fast genau so groß, 535 000 Quadratkilometer, ist die Ukraine. Das nächstgrößte Gebiet stellt Weißrußland dar. Es umfaßt 235 000 Quadratkilometer und entspricht damit der Größe von Preußen ohne Brandenburg, die sich auf rund 240 000 Quadratkilometer beschränkt. Das Gebiet von Smolensk mit 74 900 Quadratkilometer kann mit Bayern verglichen werden, das rund 75 000 Quadratkilometer groß ist. Das Gebiet von Orel hat 1000 Quadratkilometer mehr als Schlesien und das Subetland zusammen, die gemeinsam 64 500 Quadratkilometer bedecken. Litauen und Lettland zusammen genommen sind 127 300 Quadratkilometer groß und entsprechen damit ganz Süddeutschland, also Bayern, Baden und Württemberg zusammen, die 120 000 Quadratkilometer haben. Estland kann man mit seinen 47 500 Quadratkilometern den 49 000 des Protektorats oder den 47 000 Quadratkilometern der Provinz Brandenburg gegenüberstellen. Das Gebiet der Moldau-Republik mit 32 700 Quadratkilometer ist schließlich etwa so groß wie Pommern, das 31 000 Quadratkilometer umfaßt.

Ansichts dieser Zahlen wird die Größe der Kampf- und Marschleistungen der deutschen Truppen besonders anschaulich, wenn man bedenkt, daß die deutsche Wehrmacht diesen Gesamtraum, zu dem man noch den Teil des ehemaligen Polens, Teile der Provinzen Kalinin, Leningrad, Karelien mit rund 500 000 Quadratkilometer hinzuzählen muß, also insgesamt 1 660 000 Quadratkilometer vom 22. Juni bis 31. Oktober 1941, also in 132 Tagen, erkämpft hat.

Aufruf der Protektorats-Regierung

Mahnung zu Disziplin, Arbeit und Leistung

Prag, 7. November. Die Regierung des Protektorats hat an die tschechische Bevölkerung eine Kundgebung gerichtet, in der festgestellt wird, daß sich das tschechische Volk in den abgelaufenen Wochen in seiner entscheidenden Mehrheit seine Pflicht dem Reich und der Heimat gegenüber klar vergegenwärtigt und daß nur eine geringe Zahl von Einzelpersonen das eigene Schicksal und die Geschichte ihrer Mitmenschen aufs Spiel gesetzt habe. An alle Tschechen, die guten Willens sind, wird der Appell gerichtet, sich im eigenen Interesse und im Interesse des ganzen Volkes gegen jene emigrierten Hasardeure zu stellen. Schließlich wird das tschechische Volk aufgefordert, sich zu einer einheitlichen Arbeitsgemeinschaft um den Staatspräsidenten zu scharen und durch Disziplin, Arbeit und Leistung die Zukunft des tschechischen Volkes im Rahmen des Reiches sicherzustellen.

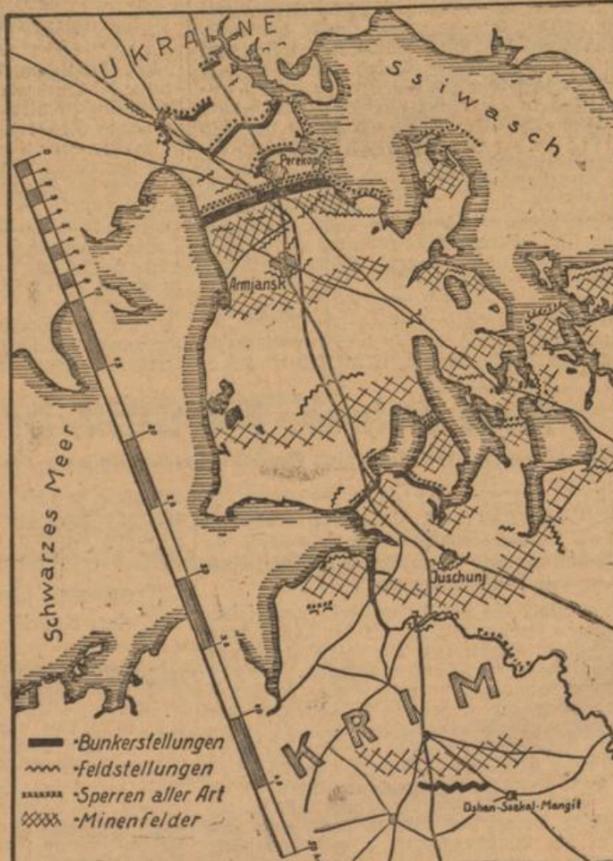
Das Befestigungssystem der Krim

Die zur Halbinsel Krim führende Landenge von Berekop war durch die Sowjets zu einer Verteidigungsstellung ausgebaut worden, deren nordöstliche Ausdehnung von 50 Kilometer die größte Tiefe der Maginotlinie überschritt. Diese mit den modernsten Mitteln ausgearbeitete Verteidigungsstellung gründete sich auf zwei gewaltige Befestigungssysteme.

Das erste Befestigungssystem lag im Norden der Landenge bei Berekop — Armjansk; es schloß den Tartarengraben am Südrande von Berekop, wo die Landenge neun Kilometer breit ist, mit ein. Mit den Vorstellungen und Anordnungen umfaßte das Befestigungssystem hier fünf mit mehrfachen Gräben ausgearbeitete schwere Stellungen, die mit allen modernen Waffen ausgerüstet waren. Minenperren und Bunker, Geschützstellungen und Maschinengewehrnestler sicherten das Gelände zwischen den Grabensystemen wie auch an den Klanken nach dem Meere hin. Dieses nördliche Befestigungssystem, das von den Sowjets stark und zahlreich verteidigt wurde, wurde von den Verbänden der Armee des Generals der Infanterie v. Manstein im Zusammenwirken mit dem Fliegerkorps des Generalleutnants Flugbeil nach hartem Kampf in der Zeit vom 25. bis 29. September durchbrochen. 12 000 Gefangene, 34 Panzerkampfwagen, 197 Geschütze und 497 Maschinengewehre fielen in deutsche Hand.

20 Kilometer südlich von Berekop hatten die Sowjets die zweite Befestigungsstellung der Landenge nördlich Juschum aufgebaut. Das Gelände wird hier nicht nur durch die tief einschneidenden Buchten, sondern auch durch einige Seen zusammengedrängt, so daß es an der breitesten Stelle nur zweieinhalb Kilometer mißt. Die Sowjets hatten dieses Gelände unter voller Ausnutzung seiner Bodenbeschaffenheit, die Anlaß zu besonders günstigen Flankierungsstellungen gab, in mehr als zehn Kilometer Tiefe so meisterhaft ausgebaut, daß eine Einnahme unmöglich schien. Die deutschen Verbände griffen trotzdem diese süd-

liche Sperre am 17. Oktober an und durchbrachen sie in außerordentlich hartnäckigen Kämpfen innerhalb von zehn Tagen. Insgesamt 13 000 Minen wurden hier und im Norden von den Pionieren beseitigt. Der Zugang zur



Krim war damit frei. Weitere 15 700 Gefangene, 13 Panzer, 190 Geschütze, 409 schwere Maschinengewehre und zahlreiches weiteres Kriegsmaterial wurden erbeutet. Noch eine dritte Stellung aber hatten die Sowjets, insbesondere zur Sperrung der Straße nach Simferopol, angelegt. Fünf Kilometer südlich Juschum lag ein Verteidigungssystem am Fluß Tschetarkul und zehn Kilometer weiter südlich ein weiteres Grabensystem bei Dshan-Sekal-Mangit. Auch diese Stellungen wurden von der deutschen Infanterie den Sowjets im Sturm entzissen.

Neuer Luftangriff auf Malta

Sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 6. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Bomberverbände der italienischen Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht den Flottenstützpunkt von La Valetta und die Flugplätze von La Venezia und Micalba (Malta) an. Die Ziele wurden vielfach getroffen und es entzündeten weit sichtbare Brände. Im Verlaufe eines Luftangriffes auf die Wohnviertel von Augusta (Sizilien), wurde ein Flugzeug abgeschossen.“

In der Cyrenaika wurden drei britische Flugzeuge von unseren Jagdflugzeugen breisend zum Absturz gebracht. An der Tobrukfront örtliche Aktionen unserer vorgeschobenen Posten und Artillerietätigkeit. Deutsche Flugzeuge bombardierten einen englischen Flugplatz östlich von Marsa Matruh und beschädigten dabei einige Maschinen. Im Mittelmeer schoß eines unserer Torpedoboote zwei feindliche Flugzeuge ab.

Ritterkreuzträger von Wolff gefallen

Die Auszeichnung nicht mehr erlebt

Berlin, 6. November. Einen Tag, bevor ihn die Kunde von der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erreichte, ist der Oberst Horst von Wolff an der Spitze seines Infanterie-Regiments im Osten gefallen. Oberst von Wolff, der gebürtiger Oberjäger war, erhielt im Weltkrieg neben anderen hohen Auszeichnungen auch den Orden Pour le mérite. Im Weltkrieg verdiente er sich in höchster Bewährung die Spange zu den beiden Eisernen Kreuzen und im Abwehrkampf gegen die Sowjets stellte er übertragene Eigenschaften immer wieder unter Beweis. Die außergewöhnliche Tapferkeit dieses Mannes und die ausschlaggebende Bedeutung der Erfolge seines Regiments an der Desna für die weiteren Operationen der Armee führten zur Verleihung des Ritterkreuzes.

Ritterkreuzträger Major Edgar Stenbeler, der aus Dortmund stammte, erlag seiner im Kampf erlittenen schweren Kopfverletzung. Bekannt geworden ist Major Stenbeler durch seinen heldenmütigen Einsatz bei der Eroberung der Insel Kreta, für den er vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Churchill so: Auskunft geben

Arbeitszwang für Frauen in England geplant

Lw. Stockholm, 7. November. Churchill wird sich in der nächsten Parlamentstagung über die undantbare Aufgabe unterziehen müssen, an einer Debatte über die Kriegslage teilzunehmen. Da sich die Lage der Sowjetunion verschlechtert habe, sollen bei dieser Debatte neue Forderungen nach einer wirksamen englischen Gegenaktion zur Erleichterung des Drucks auf die Sowjets erhoben werden. Vorläufig hat England aber nicht einmal die Schwierigkeiten zur Steigerung der Kriegsproduktion überwunden. Arbeitsminister Bevin soll nämlich wegen des völligen Mißerfolges mit dem Einsatz von Frauen in der Kriegsindustrie und nach einer Konferenz mit Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaften, die die Einführung des Arbeitszwangs für Frauen forderten, jetzt zu dieser Maßnahme entschlossen sein. Als Grund wird angeführt, daß bis Weihnachten allein für die weibliche Territorialarmee noch 100 000 Frauen gebraucht würden.

Detain gegen den Bolschewismus

Botchaft an die französische Freiwilligenlegion

Wichy, 6. November. Der französische Staatschef Marschall Bétain richtete an Oberst Labonne, den Kommandanten der französischen Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus, eine Botchaft, in welcher er erklärt, daß die französische Freiwilligenlegion durch ihre Teilnahme an dem Kreuzzug gegen den Bolschewismus, dessen Führung Deutschland übernommen habe, dazu beitrage, die bolschewistische Gefahr von Frankreich abzuwenden. Gemeinsam mit dem Minister für die nationale Verteidigung wünsche Bétain der Legion bei Erfüllung ihrer Aufgaben Glück.

Kanada in den Fängen der USA

Metallindustrie reißt Washington unterstellt

sch. Bern, 7. November. Nach einer Mitteilung aus Washington ist zwischen den USA und Kanada ein „Gemeinschaftskomitee“ für die Koordinierung der Waffenproduktion (1) aus 12 Mitgliedern gebildet worden. Das praktische Ergebnis dieses Komitees dürfte die restlose Unterstellung der kanadischen Metallindustrie unter die Oberaufsicht der USA sein. Bekanntlich wollte der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King erst dieser Tage zu einem sogenannten „privaten“ Besuch bei Roosevelt auf dessen Wohnsitz in Hydepark. Kanada gleitet somit immer stärker aus dem Bund des britischen Empire in die Fangarme der USA.

Politik in Kürze

34 Mitglieder der Organisation Todt wurden von rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu anlässlich eines Besuchs in der Ukraine mit der rumänischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

In Washington demonstrierten Frauen vor dem Weissen Haus mit Plakaten, die die Aufschrift „Stellt Roosevelt unter Anklage“ oder „Vertreibt die Engländer aus Washington“ trugen.

In Istanbul herrscht seit einigen Tagen starke wirtschaftliche Aktivität als Folge des deutsch-türkischen Handelsabkommens; mehrere deutsche Gesellschaften und Vertretungen sind dort im Entstehen.

Die japanische Regierung hat wegen des Unfalls des japanischen Dampfers „Ribi Maru“, der auf eine sowjetische Treibmine gelaufen war, scharfen Protest bei der Sowjetregierung eingelegt. Bisher wurden 247 Ueberlebende und 17 Leichen geborgen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Frauen sichten den Flaschenbestand

Oft schon hat sich die Wehrmacht an den einzelnen in der Heimat gewandt, wenn sie dessen Hilfe brauchte. Und immer hat die Heimat freudig die Gelegenheit ergriffen, Vertrauen, Stolz und Dank mit schnellen Taten und pünktlicher Arbeit zu beweisen. Immer auch ist es ein voller Erfolg gewesen.

Die Reichsversammlung am 8. November Flaschen für unsere Wehrmacht wird wieder zeigen, daß für unsere Soldaten alles da ist. Sie macht es überdies den Frauen leicht; denn an leeren Flaschen fehlt es in den wenigsten Haushalten. Es heißt nur, sie rechtzeitig herbeizuholen. Viele Hausfrauen werden sogar aufpassen. Denn endlich werden Gefen und Regale in der Vorratskammer und im Keller von überflüssigen, verstaubten Flaschen frei. Was nämlich an Flaschen zur Konservierung von Obst und Gemüse reserviert wurde, ist längst gefüllt. Einige, die der Kaufmann bald zurück erwartet, stehen meist schon griffbereit an anderer Stelle. Mit dem Rest, sofern er wirklich unser Eigentum ist, brauchen wir nicht ängstlich zu sein. Flaschen sammeln sich ja so schnell wieder an.

Und selbst wenn es nicht so wäre — da bekanntlich die letzte volle Flasche für unsere Soldaten bestimmt ist, kann es mit der letzten schlecht anders sein, besonders da auch sie einen erwünschten Inhalt schnell und gut an die kämpfende Truppe heranzubringen soll.

1600 Mark für das Deutsche Rote Kreuz

Das Opfer unserer Schulkinder Die Kreisleitung Calw des NSKB teilt uns mit: 24 Schulen des Kreises Calw haben im Sommer 1941 insgesamt 45 Zentner Heidelbeeren gesammelt. Der Erlös von rund 1600 RM. wurde dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen. Verschiedene weitere Schulen führten ihren Sammelerlös an das Kameradschaftsopfer des DVA. ab.

Keine Beflaggung am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: „Die am 9. November übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.“

Die neuen Lebensmittelkarten

Sonderzuteilung von Kunsthonig

In der 30. Zuteilungsperiode vom 17. November bis 14. Dezember bleiben die laufend gewährten Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schweinefleisch, Käse, Quark, Feigwaren, Kaffee-Erbsen und -Zugmittel, Vollmilch, Judder, Marmelade, Kunsthonig und Kalasopfen gegenüber der 29. Zuteilungsperiode unverändert. Von der 30. Zuteilungsperiode ab werden wieder 100 Gramm Nahrungsmittel auf Kartofelfeldstärkebasis (Saad. Kartoffelfeldstärke)...

Altes ärztliches Erfahrungsgut

und neuzeitliche Forschungsergebnisse sind die Grundpfeiler, auf denen wir unsere Präparate aufbauen.

In jahrelanger experimenteller Arbeit wurden sie geprüft und immer weiter vervollkommen. Ihre tausendfache Bewährung in allen Ländern der Erde ist der beste Beweis für ihre Güte.

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing Berlin SW 68

Stundungspulver, Weisflocken oder ähnliche Erzeugnisse) abgegeben. Die Ration an Nahrungsmitteln auf Getreidegrundlage wird dementsprechend wieder auf 500 Gramm festgesetzt. Alle Verbraucher, die als Nichtselbstversorger im Besitz der rosa Nahrungsmittelkarten sind, erhalten in der 30. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig. Die Abgabe erfolgt auf die Abschnitte N 26 der Nahrungsmittelkarten für Normalver-

braucher sowie für Kinder und Jugendliche. Diese Abschnitte haben zur Erleichterung des Barenbezuges den Aufdruck „125 Gramm Kunsthonig-Sonderzuteilung“ erhalten. Durch diese Sonderzuteilung wird die über die Reichsleitkarte für Kinder vorzunehmende laufende Verteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Kind nicht berührt.

Für alle Versorgungsberechtigten, die nicht Selbstversorger sind, erfolgt in der 31. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Hülsenfrüchten. Damit die Verteiler sich für die Ausgabe dieser Zuteilung die erforderlichen Vorräte an Hülsenfrüchten beschaffen können, lassen sich die Versorgungsberechtigten bei den von ihnen gewählten Verteilern in der Zeit vom 10. bis 15. November den Doppelabschnitt N 28/N 29 der Nahrungsmittelkarten abtrennen, der durch den Aufdruck „Verteilung von Hülsenfrüchten für die 31. Zuteilungsperiode“ gekennzeichnet ist.

Feiertagschug für den 9. November

Durch eine im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung erhält der Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, der 9. November, in diesem Jahre wiederum Feiertagschug. Der Schug erstreckt sich auf die Zeit von Tagesbeginn bis 14 Uhr. In dieser Zeit dürfen über den allgemeinen Sonntagsschug hinaus der Unterhaltung dienende öffentliche Veranstaltungen nicht stattfinden, sofern bei ihnen nicht der dem kämpferischen Opfergeist dieses Tages entsprechende Charakter gewahrt ist.

Die Schulen gedenken der Gefallenen

Nach einer Bekanntmachung des Kultministers soll am Samstag in allen Schulen des Landes im Rahmen des Unterrichts in würdiger Weise der Bedeutung der Bewegung, der Gefallenen des Weltkriegs und aller derer gedacht werden, die im heutigen gewaltigen Ringen auf den Schlachtfeldern Europas und Afrikas und auf den Meeren in heldenmütigem Kampf für Führer, Volk und Reich ihr Leben gaben oder in der Heimat das Opfer feindlicher Luftangriffe wurden.

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauerntum

Von Olaf Saile

Copyright 1937 by Fleißhauer & Spohn Verlag Stuttgart

41 „Aber mach keine dummen Geschichten!“ hatte ihm Kornel noch eingeschärft, als er davonritt. Was sollte er schon für Geschichten machen? Der Rohrer war nicht etwa ein Erzengel geworden in Heiners Augen, Gott bewahre; er war und blieb ein Lump, aber wenn ein Kerl von vierundzwanzig Jahren über Nacht ein Vater geworden ist, dann ist das wichtiger als der schönste Büchelstein. Denn ist man sogar vorläufig gnädig und ardhmütig. Aus einem toben den Kraftgefühl heraus zieht man keinen Gürtelriemen ab und verhaht damit irgend so einen alten Fesl; man wäre viel eher imstande, ihn glattweg über den Hausen zu lachen. Einmal husten und der Kerl liegt in der Ecke, verstanden!? Er soll sich gefälligst hinsetzen und auf Heiners persönlichen Wunsch hin eine Amtshandlung vornehmen! Registrieren, was ein anderer gradweg vom Leben draußen herein bringt. Was hat es denn sonst wohl für einen Sinn, mit Aktenpapier und Schreibzeug umzugehen und dabei auch noch wichtig zu tun, hm?

Mürrisch, als ob ihm jemand seine verbißenen Falten ins Gesicht gebügelt hätte, nimmt Rohrer ein Buch hervor. „Heißen?“ fragt er. Heiner schaut ihn dumm an. „Immer noch wie bisher!“ sagt er. „Deht guat der Rohrer dumm.“ „Wenn aber das werle Gedächtnis ausseht, bittschön: Hermann Heinrich Schupp!“ Wortlos schreibt Rohrer. Heiner spricht gleich weiter: „Der Bub ist geboren heute morgen fünf nach halb sieben. Heißt: Heinrich Kornel!“

So schnell ist Rohrer nicht mitgekommen. So ein Brausewind hier ist ihm nicht ganz behaglich. Der Kerl tut, als habe er das Vermögen der halben Welt in der Tasche, und sieht aus, als habe er Amerika gepachtet. Und setzt Kinder in die Welt, dieses Pack! Zornig brummt Rohrer: „halt!“ In diesem „halt“ grollt der Aufruhr gegen diese ganze Art da, gegen diesen anmaßend gefunden und frechen Burlesken, gegen so viel Leben! „Wie soll der Wergel heißen?“ „Oho! Dann kann man vielleicht einen Zigeuner fragen oder so einen, aber nicht den Heiner!“ „Erstens ist das kein Wergel, verstanden!“ sagt Heiner eiskalt, „und zweitens wären vielleicht manche Leute froh, wenn sie überhaupt so einen Wergel hätten, verstanden, und drittens bin ich hier ein Auftraggeber und Sie sind zu weiter nichts als zum Schreiben da. Und mein Sohn heißt: Heinrich Kornel!“

Aus den Nachbargemeinden Altburg. Die NS-Frauenenschaft sammelte in diesen Tagen hier etwa 6 Zentner Obst und sonstig Lebensmittel für die kranken und verwundeten Soldaten in den nächstgelegenen Lazaretten.

Dechenbronn. Die NS-Frauenenschaft spendete aus dem Kreis ihrer Mitglieder 4 Zentner Tafelobst, 50 Pfd. Eingemachtes und 22 Kuchen für die verwundeten und kranken Soldaten in den Lazaretten unseres engeren Heimatgebietes.

Neuenbürg. Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Finanzamtes fand Mittwoch vor-mittag die Amtseinführung von Regierungsrat Senger als Vorsteher des Finanzamtes Neuenbürg statt. Die Amtshandlung wurde namens des Oberfinanzpräsidenten Württemberg durch Finanzpräsident von Oppen in Anwesenheit von Vertretern aus Staat, Partei und Stadt vorgenommen.

Engelsbrand Die Landstraße Büchenbronn-Salmbach, die schon seit langem von allen Fuhrleuten und sonstigen Benutzern als die schlechteste Straße im weitem Umkreise bezeichnet wird, erfährt jetzt endlich auf ihrer schlimmsten Strecke — vom Waldanfang bis zur badisch-württembergischen Landesgrenze — eine gründliche Instandsetzung.

Waldrennach. Am Dienstag wurde in festlicher Weise die Eröffnung des NSB-Kinder-gartens in der „Sonne“ vorgenommen. Die finanzielle Frage der Einrichtung wurde seitens der NSB. und durch eine großzügige Stiftung von Fabrikant Friedrich Keck-Pforzheim, der hier einen Zweigbetrieb besitzt, gelöst.

Remmingen. In einem Hause in der Leonberger Straße brach mittags Feuer aus. Wie sich herausstellte, war beim Aufräumen der Wasserleitung ein Funken unbedenkt in Stroh gefallen und hatte nachträglich gezündet. Die starke Rauchentwicklung ließ anfangs große Gefahr befürchten, doch konnte die rasch herbeigeeilte Feuerwehr den Brand löschen, ehe größerer Schaden entstanden war.

Es kam eine Zeit voller Wunder und Herrlichkeit. Draußen pfliffen die Stare wieder im Grün, von den braunen Ufern her dampfte das junge Jahr, es wimmelte fast von Leuten auf Neu-Seeborn und in Kornels Haus krächte eine Kinder-Panne. Liesbeth ging schon wieder hin und her, viel betulicher und großzügiger als früher.

Heiner hatte gewaltig zu tun. Von einem Bauplatz zum andern ging er. Seit er dem Rohrer die Siebe verlehrt hatte, hatte er ein ganz anderes Selbstgefühl. Es drückte ihn nur, daß er mit dem Kerl noch so glimpflich verfahren war.

Liesbeth freilich stand auch nicht zurück. Wie Flug auch sie war! Zehn junge schöne Frauen und einen einzigartigen Hahn hatte sie sich als Hochzeits-geschenk gewünscht. Der alte Hörnle hatte sie selber gebracht. Sie waren dann gleich hinausgegangen vors Haus und hatten die Sache besprochen. Jetzt gaderete und krächte es draußen herum, daß es



eine Freude war. Jedesmal, wenn der Hahn krächte, rief sie: „Hörst's?“ zehnmal nicht Heiner dazu und lachte, vom erstenmal ab sagte er gleich: „hab's scho' gehört!“ Aber Liesbeth sagte immer wieder: „hörst's?“ Sie war ja so stolz. Was fehlte ihr überhaupt noch zum Glück?

Aber so ist's: irgend etwas muß immer dazwischen kommen. Liesbeth war wieder ganz aus dem Häuschen vor Angst und Aufregung. Denn natürlich hatte Rohrer die Sache nicht auf sich beruhen lassen und Heiner wegen tändlicher Beamtenebeidigung angezeigt. Er hatte es hin und her überlegt und lange geschwankt. Es lag ihm keineswegs daran, seine Prügel bekannt werden zu lassen. Aber dieses ganze verdammte Neu-Seeborn ließ ihn bald nicht mehr schlafen, er mußte diesem Pack mal wieder die Zähne zeigen.

Liesbeth jammerte und barmte Tag für Tag. Was er sich auch mit so einem Menschen einlasse, sagte sie zu Heiner, mit so einem werde er ja doch nicht fertig, der sei ja nur Gift und Galle und am Ende könne der Heiner noch ins Loch kommen! Das habe er dann davon.

„Schwähler!“ sagte Heiner, „der kriegt von mir noch mehr!“

Da war es gleich ganz aus. Der Heiner habe eine Familie, das hätte er sich früher überlegen müssen. Ob er sie noch alle ins Unglück bringen wollte?

„Sch laß mich von so einem nicht beleidigen!“ sagte Heiner.

Da konnte Liesbeth doch ganz fuchsteufelswild werden: aber einsperren könne er sich lassen, ob das vielleicht besser sei? und sie machte einamento, bis Heiner die Faust auf den Tisch knallte: „Kreuzdonnerwetter nochmal!“ (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Neue Reichsmittel für den Wohnungsbau. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat den Gauwohnungskommissaren erhebliche Reichsmittel zur Förderung sozialer Wohnungsbauten zugewiesen. Diese Mittel sind ausschließlich für solche Bauvorhaben bestimmt, die vom Neubauverbort ausgenommen sind und in nächster Zeit durchgeführt werden. Sie werden vornehmlich in den Gebieten errichtet, in denen in verstärktem Maße kriegswirtschaftliche Aufgaben aufzutreten, die es erforderlich machen, Wohnungen zu bauen.

Dienstplan der NS.

NS. Gefolgschaft 1/401. Sonntag: Antreten der gesamten Gefolgschaft um 7 1/2 Uhr morgens in tadelloser Winteruniform auf dem Brühl. Schriftliche Entschuldigungen sind bis spätestens Freitag abzugeben. 20 Pfennig für Jugendfilmstunde mitbringen. Abends Feier anlässlich des 9. November. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Heute wird verdunkelt:

von 17.54 Uhr bis 8.22 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH (Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Sebeles, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH, Druck: A. Oelschläger, siehe Buchdrucker in Calw.)

Zuerst nach ATA greife — denn ATA spart viel Seife!

Beim Säubern vieler Dinge in Küche und Haus — beim Reinigen schmutziger Hände.



Lehrjunge vom Lande sucht in Calw sofort oder später

Schlafstelle

womöglich mit Kost.

Angeb. unter L. an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Wie suchen zu baldigem Eintritt

Junges Mädchen

für Haus und Küche.

Kuchhaus Monbachtal Monbachtal bei Bad Liebenzell

N.S.-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Calw

Die Kameradschaft beteiligt sich an der Flaschensammlung für unsere Wehrmacht. Antreten Samstag nachmittags 2 Uhr im städt. Waaghäusle (Koffhäuseranzug). Der Kameradschaftsführer

Jetzt neue Bestellscheine!

Immer gut!

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Breitenberg, den 5. Nov. 1941.



Todesanzeige

Überaus schmerzlich traf uns die Nachricht vom östl. Kriegsschauplatz, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwäger und Onkel

Christian Gall

Schütze in einem motor. Inf.-Reg.

bei einem Gefecht am Sjemjonowka am 7. Oktober im Alter von 20 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Christian Gall und Frau Maria, geb. Nonnenmann.
Der Bruder: Hans Stahl mit Frau und Kindern (Witzbach).
Die Schwestern: Maria und Christine.
Trauergottesdienst Sonntag, 9. November, nachm. 1/2 Uhr.

Altburg, den 6. Nov. 1941.

Dankfagung

Beim Hinscheiden und Begräbnis meines lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Bräutigams

Wilhelm Weber

war es uns unmöglich, allen denjenigen, die ihn von Nah und Fern zur letzten Ruhe begleiteten, unseren persönlichen Dank auszusprechen. Wir möchten dies auf diesem Wege tun.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dierlamm für seine trostreichen Worte, sowie dem Leichenchor Herzlicher Dank gebührt auch der Wehrmacht, der NS-DAF, der NS-Kriegsopferversorgung, dem NS-Reichskriegerbund und der freiwill. Feuerwehr für die Kranznielegungen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Christine Weber mit Angehörigen.

Seigentel, 7. Nov. 1941.

Todesanzeige

Tieferschüttert geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein treubestorgter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwäger und Onkel

Christian Hauser

im Alter von nahezu 60 Jahren durch einen Unglücksfall unerwartet rasch von uns geschieden ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Frida Hauser, geb. Maier
Die Kinder: Christian Hauser mit Frau, Maria, Gottlob und alle Anverwandten.
Beerdigung Sonntag nachm. 1/3 Uhr in Altbilach.

Hirsau, den 6. Nov. 1941.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Luiße Labadié

geb. Lohrer

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte:
Wilhelm Labadié.

Weinberg, 5. November 1941.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau und unvergesslichen Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Funk

geb. Red

erfahren durften, sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Hölzel, dem Leichenchor, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und allen, welche die Verstorbene zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Friedrich Funk mit Angehörigen.

Bad Liebenzell, 6. Nov. 1941

Todesanzeige

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Lörcher

ist nach längerer Krankheit im Alter von 49 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

Ausbildung von Baumwarten

Die Landesbauernschaft Württemberg gibt in Nagold oder Umgebung einen Obstbaulehrgang zur Ausbildung von Baumwarten. Der Lehrgang zerfällt in 3 Teile. Er dauert im Winter und Frühjahr 8 Wochen, im Sommer und Herbst 2 Wochen.

Das Mindestalter ist das 17. Lebensjahr, jüngere Bewerber können in Ausnahmefällen zugelassen werden. Vorkenntnisse im Obstbau begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung sind bis 15. November an Kreisbaumwart Walz, Nagold einzureichen. Weitere Auskunft über die den Aufnahmegeleschen anzuschließenden Unterlagen erteilen die Herren Bürgermeister oder Kreisbaumwart Walz, Nagold.

Calw, den 4. November 1941.

Der Landrat

Wir suchen für unsere Agentur in Calw auf 1. Januar 1942 1 tüchtige(n) und zuverlässige(n)

Zeitungsausträger(in),

die den wöchentlich 7x erscheinenden NS-Kurier den Lesern zustellt. Diese Zustellfähigkeit kann auch von Personen ausgeübt werden, die seither noch nicht im Zustelldienst tätig waren. Auch Hausfrauen, welche sich täglich etwa 2 Stunden für diese Tätigkeit frei machen können und Wert auf einen guten Nebenverdienst legen, werden gebeten, ihre Bewerbung schriftlich einzureichen an die Betriebsabteilung des Stuttgarter NS-Kurier Verlag GmbH., Stuttgart-N, Friedrichstr. 13

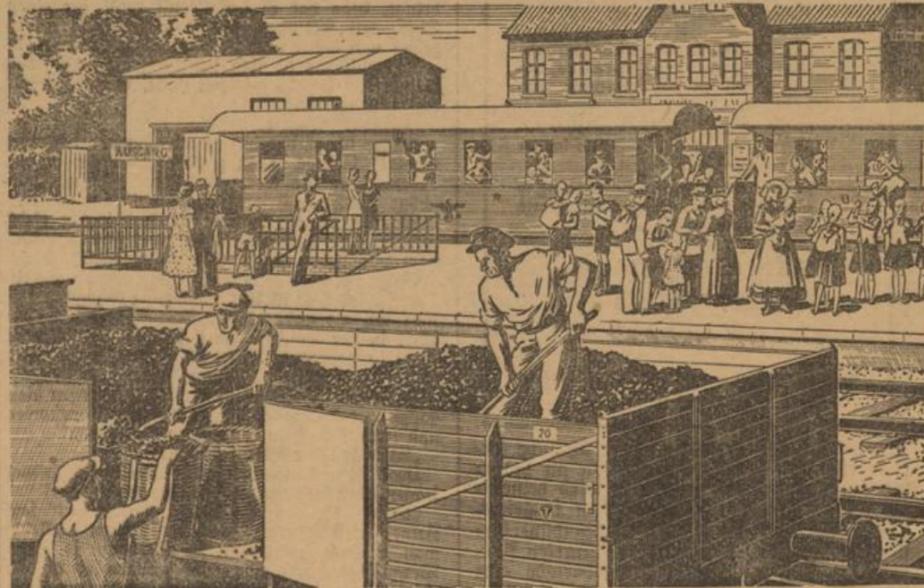
Advertisement for Knoblauch-Beeren. Features a central logo with a crown and the text 'Knoblauch Seit 2000 Jahren bekannt'. Below it says 'Heute in Form von Knoblauch-Beeren' and '„Immer jünger“ Geschmack- und geruchfrei.' There are also mentions of 'Monatsspackung 1,- Mark' and 'In Apotheken u. Fachdozereien'. At the bottom, it says 'Achten Sie auf die grün-weiße Packung!'.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem müssen alle Güter pünktlich rollen!

Jeder Güterwagen, der auch nur um eine Stunde schneller wieder in den Verkehr kommt, vergrößert den verfügbaren Wagenraum und erleichtert der Deutschen Reichsbahn ihre gewaltige Kriegsaufgabe. Jede Stunde zählt, wenn neben den Wehrmachtstransporten auch der übrige Güterverkehr in großem Umfang bewältigt werden soll.

Beachten Sie daher folgendes: Genaue Innehaltung, ja immer weitere Abkürzung der Ladezeiten muß mit allen nur möglichen Mitteln erreicht werden.

Kein Wagen darf standgeldpflichtig werden! Für die Deutsche Reichsbahn ist die Erho-

bung von Standgeld ein Beweis dafür, daß ein wertvoller Güterwagen dem Verkehr entzogen wurde.

Auch Sonn- und Feiertage dürfen keinen Stillstand der Güterwagen bringen. Auch an Sonn- und Feiertagen müssen bereitstehende Wagen be- und entladen werden. Wo vermeidbare Verzögerungen eintreten, kann die Deutsche Reichsbahn im Interesse pünktlicher Versorgung von Wehrmacht und Bevölkerung zur Zwangsentladung und Zwangszuführung schreiten.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Advertisement for Erdal shoe cream. It features a cartoon illustration of a frog and a man. The text says 'RATSCHLAGE DES KLUGEN FROSKÖNIGS 7. Rat: Hauchdünn, aber überallhin!' and 'Es ist zwecklos, Schuhcreme dick aufzutragen. Man erschwert sich dadurch nur die Arbeit. Schuhcreme muß hauchdünn und überallhin verteilt werden; dann springt der Glanz schnell an, und die Bürsten bleiben viel länger sauber. Voraussetzung ist natürlich gute Schuhcreme, so das bestens bekannte,'.

das alibewährte Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Einen Wurf 6 Wochen alte **Milchschweine** verkauft Philipp Pöcher, Aigenbach

Ein **Einstellrind** hat zu verkaufen Paul Jung, Unterhaugfließ Ottenbronnerstraße

Verkaufe junge großtrüchtige **Ruh** oder eine neumelkige. Reutter, Calw-Wimberg

Ein gebrauchtes **Harmonium** wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Evang. Gottesdienste

- 22. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest 9. November
- 8 Uhr Frühgottesdienst. (Christenlehre Söhne.)
- 9.30 Uhr Hauptgottesdienst.
- 3 Uhr Trauerfeier f. Hermann Franl in der Kirche.
- Mittwoch, 12. Nov.
- 8 Uhr Kriegesbetstunde im Vereinshaus.
- 8 Uhr Männerabend Vereinshaus.
- Donnerstag, 13. Nov.
- 8 Uhr Bibelstunde (Die Bibelabschnitte des neuen Konfirmandenbuchs).

Verkaufe altershalber eine gute **Nutz- u. Schlachtkuh**

sowie eine fette **Schlachtkuh** August Nischele, Dedenspronn

Einige **Schafe** verkauft W. Ehrenfried Hengstetter Steige 44

Verkaufe eine jüngere und eine ältere **Rug- und Fahrkuh**

38 Wochen trüchtig. Karl Ebel Neuhengstett, Wöllingerstr. 7

Werbung schafft Werte! Werbung bringt Vertrauen! Werbung sichert die Zukunft!